

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Raymvndi Lvllii des Hochgelehrten und weitberühmten Philosophi Buch so man das Codicill (Testaments-Anhang) oder Vade Mecvm (Handbüchlein) nennet**

**Lullus, Raimundus  
Ventura, Laurentius**

**Cölln, 1563 [i.e. 1763]**

Daß zu dem Regiment eine gute Wurzel gehöre. Cap. XIV

[urn:nbn:de:bsz:31-95705](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-95705)

wie auch anderer Dingen mehr, die die Natur herfür bringt, wie auch seine Tugenden, wiewohl er göttlich und himmlisch zu nennen ist, von wegen seiner excellentia und Uebertreflichkeit: und auch geistlich, wie da ist der Bildnissen und Ringen. Dessen Zeichen ist, daß ein jeder Theil eben die Tugend des ganzen hat, und gilt gleich so viel wenn er getrieben oder gestossen ist, als wenn er ganz ist. Und ist auch nie von keinem Philosopho geheissen worden auf die Character, Wörter, Räucherung, und andere Ceremonias die der Magia zugehören, Achtung zu geben. Und dieses ist, das Liliun lehret zu betrachten: In diesem Werk sind vier Zeiten, und ob ich schon in etlichen Büchern von den Zeichen und Lauf der Planeten etwas finde, so ist es doch nicht vonnöthen. Dann schier alles, was in dieser Kunst geschrieben, das ist dieselben zu verbessern geschrieben, und nicht wie in andern Künsten gesagt wird: Was geschrieben ist, das ist zu unserer Lehre geschrieben.

## Cap. 14.

Daß zu dem Regiment eine gute Wurzel gehöre.

Vor allen Dingen aber mußt du die allerbeste Wurzel des Lapidis Philosophorum haben, sonst wird nichts daraus. Dann Morienus sagt: Die grössere Wurzel dieses Werks bester in der Erforschung der Gestalten, welche besser zu dem Magisterio seyen. Dann eine jede Minera hat vielerley  
Se

Geschlecht. Und im Buch Saturni wird gesagt: Nimm unsern Stein von dem höchsten Gut, und nimm ihn nicht denn er sey neu, mit allem seinem Blut. Item in via universalis: Die neuen Species seynd besser denn die alten. Mundus in Turba: Hüter euch daß ihr kein ander Ez nehmet, denn es sey rein und sauber. Derohalben auch daß man eine gute Wurzel erwähle, muß man drey Dinge betrachten. Erstlich daß sie aus den besten leibern gezogen werde. Dann aus einem alten Baum, wachsen gute Äpfel: und aus den bessern Bäumen fließen auch die bessern Gummi: und aus den bessern Hennen, werden auch bessere Eyer geboren, und eine gute Speise macht feistes und gutes Fleisch: Insgemein seynd die schwarzen Hennen besser denn die weissen. Unter den Complexionen seynd die sanguinisch, und coldrischen die bessern: unter den Altern ist das beste und stärkeres die Jugend. Daher Rosarius sagt: Du sollt nicht von dem Sohn essen dessen Mutter das Menstruum hat: sondern wenn du essen wilt, so esse von dem feisteren Fleisch so wirst du Gold haben. Und im Buch Saturni wird gesagt: Du sollt nicht von dem Sohn essen dessen Mutter auffäßig ist. Dann so wir eine reine Substanz haben, so können wir auch ein rein Corpus machen: und so der Mann wird auffäßig seyn, auch das Weib auffäßig ist, so muß auch ein auffäßig Corpus daraus werden. Daher so wir ein reines Corpus wollen machen, so müssen wir einen reinen Mann haben von allem Unflath sauber, und desgleichen einen puren Saamen der rein sey

sey von aller Unsauberkeit. Und Raymundus de terminis sagt: Nimm den Gummi von India, wann du ihn haben kannst, welches ein schwarzer Gummi ist, und klar auswendig: im Verborgenen aber roth: oder aus Hispania: und süß zugleich den Mann und das Weib zusammen.

Das andere das man in acht soll haben ist, daß das Weib geschwängert werde mit seinem männlichen Saamen. Dann die Generation des Steins ist schier gleich der Gebährung eines Menschen, dann es müssen beyde Saamen zusammen kommen, des Mannes und des Weibes. Aber alle Tugend, die die Selen gebührt, ist von des Mannes Saamen. Daher gleich wie aus den Eiern des Windes kein Vogel wird, also wird aus dem Ey der Philosophen der Lapis nicht, es sey dann, daß das Weib von ihrem Mann geschwängert werde. Und dieser Saame ist eine feurige Tugend, durchdringend und färbend, und ein Coaculum oder Dicke, die das Menstruum coaguliert und dick machet: und eine Seele oder subtiler Geist, der da lebendig machet. Und darum sagt ein Philosophus: Gleichwie ein Mensch nicht kann geboren werden ohne Zusammenfügung des Mannes und Weibes: also ist es auch mit der Medicin. Dann der Mann ist warm und trucken, das Weib aber kalt und feucht: wenn sie aber beyde zusammen gefügt werden, so wird die Wärme mit der Kälte, und die Tröckne mit der Feuchte temperiert und verglichen. Dann es kann nicht wohl ein Thier geboren werden wann die Wärme die Kälte übertrifft, oder hergegen, &c. Aber in ten,  
der

der Vermischung werden die äussersten zu einer mittle-  
 ren Disposition, nemlich zu einer temperierten  
 Wärme gebracht. Dann das Leben der Thiere be-  
 steht in der Feuchte und Wärme, aber temperiert,  
 wie Aristoteles lehret.

Also ist es auch in allen Dingen mit unserm ein-  
 igen Stein, der nicht allein aus einer zweyfachen  
 Natur, nemlich Mann und Weib, zusammen gesetzt  
 ist (wie oben gesagt ist) nach westhen sie unter  
 einander würfen und leiden, sich vollkommen ma-  
 chen und vollendet werden, wie in nachfolgenden er-  
 scheinet wird: sondern wird auch aus sein in ersten  
 Ursprung, aus dem Saamen des Weibes, und dem  
 Menstruo empfangen und geboren: daruon auch  
 ein Thier genannt wird, dann er hat das Leben po-  
 tellate, und allzeit flüssig, und dieweil er ein hei-  
 misch Thier ist, ist er nicht unbillig ein Mensch  
 genannt worden.

Daher in libro Saturni gesagt wird: Von der  
 ersten und andern Creation dieses Steins wird ge-  
 sagt, wann der Mann mit dem Weib vereiniget  
 wird durch eine Temperierung durch Mittel des  
 Saamens, so ist vonnöthen, daß aus dem Men-  
 struo eine Gebährung geschehe. Und ein anderer  
 Philosophus sagt: Das Ding daraus der Lapis  
 gemacht wird, wird Rebis genennet, das ist, ein  
 Ding das zweymahl zusammen gesetzt, und ein  
 Ding das aus zweyen zusammen gesetzt ist. Und  
 hat wahr gesagt. Dann er wird zugleich und auf  
 einmahl in dem Bauch der Erden, das ist der Mut-  
 ter

ter zusammen gesetzt, daß er geboren werde: und zum andern mahl wird er in einem gläsern Geschire zusammen gesetzt, daß er zu einem Elixir gemacht werde. Die zwey Dinge aber, daraus er zusammen gesetzt, ist der Saamen des Mannes und aus dem Menstruo des Weibs, das ist, er wird aus einem rothen und weissen geboren: auch zwischen zweyen Bergen die da sind Vatter und Mutter. Andere aber verstehen durch die zween Berge den Sulphur und Mercurium, oder Solein und Lunam; aber diese betrachten die Eigenschaften des Steins in sich selbst: und darum hat er in sich die Eigenschaften eines Mannes und Weibes.

Das dritte das man soll in acht haben, ist, daß er zu der allerbesten Zeit genommen werde. Dann alsdenn kommt ein jedes Ding dem Menschen recht zu nuß, wenn es in seiner Natur und am allervollkommenlichsten ist. Aber unser Stein, gleichwie er allenthalben gefunden wird: also wird er auch zu jeder Zeit gefunden: aber er ist nicht zu jeder Zeit gleicher Tugend, wie auch nicht an jedem Ort. Ein jedes wachsendes Ding hat seine eigene Zeit: eine jede Frucht und Kräutlein, seynd alsdann zum besten, wann sie zeitig seynd: Also ist unser Stein in zweyen Stücken besser: erstlich was die Zeit anlangt, wann er nemlich in dem Frühling entspringt, dieweil andere Gummi durch die Sommer Hitze gezeitiget werden und herfür steffen. Dann unser Gummi wird zu Frühlingzeiten am besten ausgegossen. Dann dieweil es der Natur des Menschen Bluts am nächsten verwandt, und zu der Gesäßung

bahrung der Thieren nahet, und die Thiere zur Vermischung angereizet werden, und die Vögel zu brüten: darum soll auch alsdann unsere Materie des Steins gesucht werden, und zu dem Werk alsdann am füglichsten seyn, damit unser fliegender Vogel herfürgebracht werde, er habe gleich Federn, oder sey ohne Federn.

Daher sagt Raymundus de terminis: lege unsern Stein in vas Phycicum in dem Frühling, wann die Sonne in dem Widder ist. Dann zu dieser Zeit (wie Raymundus Massiliensis sagt) wird die Wärme und Feuchtigkeit, wie auch das Blut und Colera. am meisten gemehret. Und darum ist auch dies Element des Steins im Frühling am überflüßigsten, und auf solche Weise hilft die Natur der Kunst, und die Zeit dem Werk, und die Plantæ dem Magisterio.

Zum andern ist er auch besser, wenn er noch neu ist. Dann die neuen und jungen Früchte seynd besser dann die alten, wann sie zeitig seynd: Dann aus jeden Dingen geboren, die von ihren Wurzeln ausgerupffet seynd, wird er allgemach sänfter ausgezogen, bis er gar zersthört werde. Unser Stein aber ist gar zart, und seine Tugend rauchet bald aus, wo er nicht mit unserer Wärme ernähret werde. Und darum ist der alte zu unserem Werk nicht tauglich, wie zuvor gesagt: aber der neue ist ganz unverderbt.